

Dr. Christine v. Griesheim

Vor 75 Jahren den Dienst in Mara aufgenommen

Dr. Christine von Griesheim war Bethels erste Ärztin

Seitdem Frauen 1899 in Deutschland das Recht zugestanden wurde, die ärztliche Staatsprüfung abzulegen, stieg die Zahl der Ärztinnen stetig an. In der Anstalt Bethel wurde die erste Frau im Arztberuf am 1. Juli 1934 eingestellt.

Dr. Christine von Griesheim hatte ihr Staatsexamen zwei Jahre zuvor in Jena abgelegt und dort auch promoviert. Im Praktischen Jahr sammelte sie an verschiedenen Berliner Krankenhäusern Erfahrungen in der Inneren Medizin, der Chirurgie und der Gynäkologie. Danach arbeitete sie als Volontärärztin, unter anderem an der Berliner Charité, wo der Psychiater und Neurologe Prof. Karl Bonhoeffer, der Vater Dietrich Bonhoeffers, zu ihren Lehrern gehörte.

Von den modernen Universitätskliniken war Christine von Griesheim allerdings nicht begeistert: „In den Universitätsbetrieben erlebt man ja doch meistens die Enttäuschung, dass sich das Interesse fast nur auf den ‚Fall‘ richtet, während die Persönlichkeit oft in zweiter Linie kommt, wenn ihr überhaupt Beachtung geschenkt wird.“ Im religiös geprägten Milieu Bethels, wo die Arbeit „fernab von allen künstlichen Schranken allein der biblischen Forderung des Nächsten gilt“, musste sich ärztliche Tätigkeit dagegen am schönsten entfalten, heißt es in ihrem Bewerbungsschreiben weiter.

Christine von Griesheims Start ins Berufsleben – zunächst als Assistentin, 1935 wurde sie zur Abteilungsärztin ernannt – fiel in die Zeit kurz nach der Machtübernahme durch die Nationalso-



Foto: Hauptarchiv Bethel

Christine von Griesheim Anfang der 1950er-Jahre

zialisten. Frauen aus dem Erwerbsleben, insbesondere aus höher qualifizierten Berufen zu verdrängen, dazu diente auch eine neue Kassenzulassungsordnung für Ärzte. Sie erschwerte es Ärztinnen vor allem, eine eigene Praxis zu eröffnen. Ledige Ärztinnen, wie Dr. von Griesheim, sollten erst dann zugelassen werden, wenn alle verheirateten männlichen Bewerber im jeweiligen Bezirk schon berücksichtigt waren. Verheirateten Ärztinnen aber drohte der Entzug ihrer Kassenzulassung.

Erst im Jahr 1940 und gegen manche Widerstände wurde die 39-jährige Dr. von Griesheim zur Oberärztin befördert. Weibliche Ärzte sollten „im Zuge der Bevölkerungspolitik ... nur in einem bescheidenen Anteilsverhältnis in derartige gehobene Stellen einrücken“. Frauen seien „zu wenig objektiv“, es gebe „dann immer Schwierigkeiten, namentlich dem Personal gegenüber“, lauteten

damals die Argumente gegen einen Berufsaufstieg, wie er bei ihren männlichen Arztkollegen selbstverständlich war.

Neben der Schulmedizin interessierte sich Christine von Griesheim auch für alternative Therapieformen und behandelte mit Hilfe der Akupunktur. „Es ist mir immer wieder beglückend, Menschen mit der Akupunktur noch helfen zu können, die oft lange erfolglos mit den üblichen Mitteln der westlichen Medizin behandelt wurden“, schrieb sie 1954 in einem Brief an Pastor Rudolf Hardt, den damaligen Leiter der v. Bodelschwingschen Anstalten Bethel.

Dr. Christine von Griesheim arbeitete bis zum 30. Juni 1968, dem Beginn ihres Ruhestandes, als Nervenärztin in Mara. Während dieser Zeit konnte sie den rasanten Fortschritt in der Epilepsiebehandlung miterleben. Auch die Eröffnung der modernen Epilepsieklinik, die das alte Aufnahmehaus für anfallskranke Männer, Frauen und Kinder im Jahr 1962 ersetzte, fiel in ihre Amtszeit. Christine von Griesheim starb 1981 im Alter von 79 Jahren in Bethel.

– Beate Böhm –

Aus: Mitarbeitendenzeitschrift vBS, Der Ring, Juli 2009